

**Gedenkgottesdienst anlässlich des 25. Todestags von Bischof Friedrich Kaiser
am 26. September 2018 in der Krankenhauskapelle Dülmen**

Lesung: Sprichwörter 30,5-9

Evangelium: Lukas 9,1-6

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn man zu einem besonderen Anlass einen Gottesdienst feiert, dann sucht man in der Regel nach einem passenden Bibeltext: bei der Schulentlassung, bei einer Hochzeit, bei einer Beerdigung. So habe auch ich mich gefragt: Welches Evangelium könnte an dem Tag passen, an dem wir des 25. Todestages von Bischof Friedrich Kaiser gedenken? Doch zunächst habe ich mal nachgeschaut, welches Evangelium denn ganz regulär dran ist – heute, am Mittwoch der 25. Woche im Kirchenjahr. Und siehe da: Volltreffer!

Denn wir werden durch das heutige Evangelium in eine Situation mithineingenommen, die sehr viel mit der Grunddynamik im Leben von Friedrich Kaiser zu tun hat: die Aussendung der Jünger; ihre Indienstnahme durch Jesus und ihr Aufbruch zu den Menschen - getragen von der Ermunterung und Ermutigung durch den Herrn.

Die Jünger sollen ganz verfügbar sein; ganz frei für die vor ihnen liegende Aufgabe – die oft genug eine heikle Herausforderung werden kann. „Nehmt nichts mit auf den Weg“: ohne falsche Absicherung, ohne inneren oder äußeren Ballast – gebunden nur durch das Wort, das sie verkünden sollen. Sie sollen sich ganz in den Dienst nehmen lassen, dem Wort Gottes nichts vorziehen, sich selbst zurücknehmen, auf alle Bequemlichkeiten verzichten – damit die Strahlkraft des Evangeliums nicht getrübt, seine Dynamik nicht gehemmt wird.

Wie gesagt: Das hat mit Friedrich Kaiser zu tun; in diese Dynamik wollte er sich einschwingen, in diese Herausforderung sich einbringen. „Verbum et Victima“ sollte sein Wahlspruch als Bischof lauten: „Wort und Opfer“ – zwei Begriffe als die zwei Seiten ein- und derselben Medaille. „Wort und Opfer“ – das kann meinen: „Verkündigung und Verzicht“. Das kann heißen: „Botschaft und Engagement“. Das kann bedeuten: „Zuspruch und

Hingabe“. – Oder eben: „Evangelium und Leidenschaft“. Jene Leidenschaft, die übrigens auch in der heutigen Lesung aufstrahlt: „Jede Rede Gottes ist im Feuer geläutert; ein Schild ist er für alle, die bei ihm sich bergen.“

Dieser Botschaft hat sich Friedrich Kaiser zur Verfügung gestellt. Dafür hat er Dülmen verlassen, um Missionar zu werden. Dafür hat er in Peru nach fast 20 Jahren die Metropole Lima verlassen und ließ sich auf das unwirtliche und karge Leben in den Hochanden ein – ging er „an die Ränder“, wie es Papst Franziskus formuliert.

Und noch ein anderes Wort von Papst Franziskus passt hierher, eine Passage aus seinem „Apostolischen Schreiben über den Ruf zur Heiligkeit“ (Art. 138) von diesem Frühjahr:

„Das Vorbild vieler Priester, Ordensfrauen, Ordensmänner und Laien, die sich mit großer Treue hingeben, um zu verkündigen und zu dienen – oftmals unter Einsatz ihres Lebens und gewiss auf Kosten ihrer Bequemlichkeit –, versetzt uns in Bewegung. Ihr Zeugnis erinnert uns daran, dass die Kirche nicht viele Bürokraten und Funktionäre braucht, sondern leidenschaftliche Missionare, die verzehrt werden von der Begeisterung, das wahre Leben mitzuteilen. Die Heiligen überraschen, verwirren, weil ihr Leben uns einlädt, aus der ruhigen und betäubenden Mittelmäßigkeit hinauszugehen.“

Der Papst schreibt dies, um *alle* Gläubigen zu ermutigen, *ihren* Weg der Nachfolge zu suchen. Denn auch *uns* gelten die Worte Jesu im heutigen Evangelium: Lasst euch nicht aufhalten, die Botschaft des Evangeliums zur Sprache zu bringen! Wo es doch so vieles im Leben und (nicht erst heute) im Leben der Kirche gibt, das uns sprachlos macht ... Seid nicht gehemmt, um als Botschafter auf die Menschen zuzugehen! Wo sich manch einer von uns gerade in diesen Tagen wie gelähmt fühlt ... Seid frei für Gott und den Nächsten – im ganz konkreten Umfeld eures persönlichen Lebens, eurer Gemeinde, in dieser Zeit. Kommt auch ihr aus der Bequemlichkeit und der Selbstverliebtheit ins Abenteuer, aus der Ängstlichkeit, aus allem Selbstmitleid ins Wagnis!

Friedrich Kaiser hat sich darauf eingelassen. Er ließ sich senden; er brach auf. Und er kam an. Diese Bemerkung ist nicht nebensächlich: Er brach auf – *und er kam an*. Wenn wir heute des 25. Todestages von Friedrich Kaiser gedenken, dann passt zum Stichwort „Er kam an“ gut ein Gedanke der damaligen stellvertretenden Bürgermeisterin von Caraveli, die am offenen Grab von Bischof Kaiser sagte: „Du hattest die Gabe, ganz tief in unseren Herzen anzukommen, weil wir bei dir Verständnis fanden!“ Er kam an. Aufbruch ist nicht zielloser Aktionismus, sondern drängt zu einem Ziel: „Du hattest die Gabe, ganz tief in unseren Herzen anzukommen, weil wir bei dir Verständnis fanden!“

Die Menschen fanden bei Bischof Kaiser Verständnis – weil er frei für sie war. Und da schließt sich der Kreis zum Anfang, zum heutigen Evangelium. Wo Jesus sagt: „Nehmt nichts mit auf den Weg!“ – Was kann das bedeuten?

Je mehr sich der Jünger Jesu frei macht von falschen Absicherungen – umso mehr Raum gewinnt die Botschaft Jesu in seinem Leben. Je mehr wir darauf verzichten, all den Ballast eigener Vorurteile, Vorbehalte und Bedenken mitzuschleppen – umso mehr verbindet uns das Evangelium mit unseren Mitmenschen. Je mehr wir unser Pochen auf eigene Erfahrungen, Gewissheiten, Leistungen hinter uns lassen und unsere Abgeklärtheit und die Einbildung von Überlegenheit über Bord werfen – umso mehr findet der Mitmensch Raum und Verständnis in unserem Leben, kann sich entfalten, mit seiner Eigenart durchatmen. „Du hattest die Gabe, ganz tief in unseren Herzen anzukommen, weil wir bei dir Verständnis fanden!“

Große Worte. Nicht, um Bischof Friedrich Kaiser künstlich „hochzujubeln“ und ihn zu überhöhen. Wohl aber, um uns herauszulocken aus aller Niedergeschlagenheit oder Selbstgenügsamkeit. Große Worte über einen besonderen Glaubenszeugen, dessen Leben – so sagt Papst Franziskus – „uns einlädt, aus der ruhigen und betäubenden Mittelmäßigkeit hinauszugehen.“

Amen.